



Bayreuth International Graduate School of African Studies
– Work in Progress –

2009 – Nr. 19
29. Okt. 2009

Vielehen in Ghana – Familienstrukturen im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne

Bis heute ist die Vielehe – genauer gesagt: die Polygynie, bei der ein Mann mit mehreren Frauen gleichzeitig verheiratet ist – in Afrika weit verbreitet. Aber hat diese traditionelle Institution noch eine Zukunft, wenn im Zuge der wirtschaftlichen Modernisierung der Lebensstandard steigt und wenn Frauen vor allem in den afrikanischen Städten einen verbesserten Zugang zu Schulen und Hochschulen haben? Welche Bedeutung hat die Vielehe im heutigen Afrika? Mit diesen Fragen befasst sich Evam Kofi Glover aus Ghana in seinem Dissertationsprojekt „Polygynie in northern Ghana – tradition or modernity?“.



Evam Kofi Glover

Vor allem im Norden seines westafrikanischen Heimatlandes leben weit über 40% der Frauen in Vielehen. Besonders auffällig ist dabei: Dieser hohe Anteil beschränkt sich nicht auf Regionen, deren Kultur vom Islam geprägt ist, und auch nicht allein auf den ländlichen Raum. In manchen Gebieten im nördlichen Teil von Ghana, in denen die Bevölkerung der katholischen Kirche angehört, ist die Polygynie ebenso häufig anzutreffen. In den Städten im Süden des Landes hingegen ist der Anteil der in Polygynie lebenden Frauen deutlich geringer.

In der traditionellen afrikanischen Vielehe lebten der Mann, seine Ehefrauen und ihre Kinder häufig unter einem Dach. Sie bildeten eine Gemeinschaft, die aufgrund einer Vielzahl ungeschriebener Regeln eine vergleichsweise stabile Ordnung hatte. Dazu gehörte insbesondere ein „Rotationsprinzip“ bei der Verteilung häuslicher Aufgaben unter den Ehefrauen, die in Bezug auf ihren Ehemann untereinander gleichberechtigt waren. Glover interessiert sich insbesondere für die Frage, wie sich diese traditionelle Form der Polygynie im Laufe der Zeit geändert hat. Dabei will er der Frage nachgehen, ob es einen Zusammenhang gibt zwischen den gestiegenen Bildungschancen von Frauen und neueren Formen der Polygynie. Afrikanische Frauen stehen auch heute noch unter einem starken sozialen Druck zu heiraten, ein Leben als Single ist gesellschaftlich verpönt. Wie verhalten sich Frauen, die während einer längeren Ausbildungsphase in Schule und Hochschule ehelos bleiben? Es könnte sein, dass sie mit zunehmendem Alter für die Männer in Ghana weniger attraktiv sind und daher eine geringere Chance haben, in einer Einehe zu leben. Möglicherweise aber wecken sie das Interesse von gebildeten, bereits verheirateten Männern in angesehenen Berufen – insbesondere dann, wenn diese zu öffentlichen Repräsen-

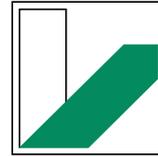
tationszwecken eine Ehefrau suchen, die eine bessere Bildung mitbringt als ihre bisherige erste Ehefrau, die weiterhin den Haushalt führt und die Kinder versorgt. Glover will diese Fragen mit empirischen Methoden genauer untersuchen. Denn es scheinen in manchen Fällen besonders gut ausgebildete Frauen zu sein, die eine Ehe mit bereits verheirateten, wirtschaftlich gut gestellten Männern eingehen. In solchen Fällen würde sich die Vielehe des Mannes – im Unterschied zur traditionellen Polygynie – aus Ehebeziehungen zusammensetzen, die sich in ihren jeweiligen sozialen Funktionen grundlegend unterscheiden.



Eine andere Überlegung, die Glover überprüfen möchte, betrifft das Phänomen, dass die Vielehe offenkundig auch für katholische Frauen in Frage kommt. Sie scheinen häufig zu fürchten, dass ihre Männer zwar offiziell monogam sind, dann aber Geliebte außerhalb ihrer Haushalte unterhalten. Da derartige Beziehungen und auch die Güter, die für deren Unterhalt aufgewendet werden, außerhalb der Kontrolle und des Einflusses der Ehefrauen liegen, bevorzugen es die Frauen, so mutmaßt Glover, „offizielle“ Nebenfrauen in ihrem Haushalt zu haben, und damit auch Einfluss und Kontrolle auf die Güterverteilung zwischen ihnen.

Sollten sich diese Überlegungen bestätigen, dann stellen derartige Vielehen neuen Typs die in der Forschung verbreitete These infrage, dass ökonomische Modernisierungstendenzen in afrikanischen Städten der Vielehe zwangsläufig entgegenwirken. Aus Glovers Sicht hängt die Polygynie in afrikanischen Städten und unter gebildeten Partnern möglicherweise mit dem Bewusstsein einer grundlegenden Unsicherheit zusammen, die durch schnellen sozialen Wandel verursacht wird und insbesondere auch bei Frauen das Streben nach besserer Bildung und nach Gleichberechtigung auslöst. In diesem Fall würde der Fortbestand der Vielehe die Suche nach einer neuen sozialen Ordnung ausdrücken, die Unsicherheiten nicht zuletzt dadurch bewältigt, dass sie das Vertrauen in die Werte traditioneller Institutionen wie der Ehe aufrechterhält, diese Institutionen aber mit neuen sozialen Funktionen ausgestaltet.

Ein weiterer Themenkomplex in Glovers Forschungsprojekt ist die Frage, in welchen Beziehungen die mit demselben Mann verheirateten Ehefrauen untereinander stehen. Hier kommt es nicht selten zu Rivalitäten, insbesondere in Bezug auf Versorgungsleistungen durch den Mann. Insbesondere ist die Tendenz zu beobachten, dass eine Ehefrau auf Kosten der Kinder ihrer Rivalin eine sog. „uterine Familie“ aufbaut; d.h. sie forciert einen engen familiären Zusammenschluss, dem nur ihre Mutter, ihre Geschwister und möglichst zahlreiche eigene Kinder angehören. Dieses Interesse kann in Konflikt geraten mit staatlichen Empfehlungen zur Familienplanung und zur Sexualgesundheit. Glover kennt derartige Problematiken aufgrund seiner eigenen Berufserfahrung. Von 1990 bis 2003 hat



er als Koordinator und Berater in leitenden Positionen an der Planung und Umsetzung von Programmen im Bereich der Familienplanung, der Gesundheitspolitik und der Sexualaufklärung mitgewirkt. Seine Dissertation wird die empirische Sozialforschung zur Polygynie in Afrika voranbringen und zugleich Einsichten in familiäre Strukturen enthalten, die für sozial- und entwicklungspolitische Maßnahmen in Afrika eine wertvolle Orientierung bieten.

Kontaktadresse:

Evam Kofi Glover
Bayreuth International Graduate School of African Studies
Universität Bayreuth
95440 Bayreuth
Telefon ++ 49-(0)921 -55-5101
Fax: ++ 49-(0)921 -55-5102
E-Mail: [evamglover \[at\] hotmail.com](mailto:evamglover@hotmail.com)

Text und Redaktion: Christian Wißler

Grafik: Christian Göppner

Portraitfoto E. Glover: Regina Fettköther

Foto mit Autorenangabe zur Veröffentlichung frei und zum Download unter:
www.uni-bayreuth.de/blick-in-die-forschung/19-2009-Bilder